

Stellungnahme der IHK Berlin zur BerlinStrategie-Stadtentwicklungskonzept Berlin 2030

Anmerkungen ...

... zur Kurzfassung

Seite V

- „Schlüsselfaktor sind dabei durch Wissen generierte Innovationen in der Wirtschaft. Der Wissenschaftsstandort Berlin soll dabei weiter ausgebaut werden. Die starken und neuen Motoren der Entwicklung sollen weiter ihre Kraft entfalten können“

Besser: „Schlüsselfaktor sind dabei durch Wissen generierte Innovationen in der Wirtschaft. Der Wissenschaftsstandort Berlin soll dabei weiter ausgebaut werden, explizit die enge Verzahnung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft sowie die gezielte Förderung von angewandter Forschung. Die starken und neuen Motoren (...)

... zu Kapitel 2 „Was zeichnet Berlin aus – heute und in Zukunft? Die Qualitäten“

Seite 7

- „Berlin ist somit ein Schaufenster für die großen Herausforderungen von Ballungsräumen. (...)“
Ergänzen: „Berlin ist somit ein Schaufenster für die großen Herausforderungen von Ballungsräumen. Für diese Herausforderungen werden in Berlin auch Lösungen produziert. Berlin muss sich deshalb verstärkt als Leitanbieter positionieren.“
- „Die vielfältige Berliner Branchenstruktur mit einer starken Basis an kleinen und mittleren Unternehmen ist Ausdruck (...)“
Ergänzen: „Die vielfältige Berliner Branchenstruktur mit einer starken Basis an kleinen und mittleren Unternehmen ist in regionaler Konzentration mit Wissenschaft und Forschung Ausdruck (...)“

Seite 9

- Kommentar: die Formulierung „Wachstum zuzulassen“ ist aus unserer Sicht zu schwach gewählt. Wachstum wird in der Zukunft vielmehr Motor für die Stadtentwicklung sein und umgekehrt stellt Stadtentwicklung die Weichen für Wachstum. An dieser Stelle sollte eine stärkere Formulierung gewählt werden.

... zu Kapitel 3 „Wohin geht Berlin? die Strategien“

Seite 10 Einleitung

- Kommentar: Gegenüber dem Entwurf vom November 2013 ist der Satz entfallen, der die Wichtigkeit der Schaffung von Arbeitsplätzen betont ((...) und die Schaffung nachhaltiger Arbeitsplätze für alle Berlinerinnen und Berliner“). Dieser sollte unbedingt wieder aufgenommen werden, da dies ein elementares Ziel für die Strategien darstellt.

Zu Strategie 1: Wirtschaft mit smartem Wissen stärken

Zu 3.1.1 Vision

- Kommentar: Es fehlt eine stärkere Thematisierung von Gründungsdynamik, (Akzeptanz der) Industrie sowie Willkommenskultur.
- Kommentar: Schon in der Einleitung sollte der Wachstumsaspekt stärker betont werden.
Besser: „Im Jahr 2030 floriert Berlins Wirtschaft. Die Stadt hat wieder gelernt, mit Wachstum umzugehen. Das hat gute Gründe. Drei sind besonders wichtig:[...]“
- Ergänzen: Zum zweiten ist Berlin führend als Smart City und hier Schaufenster für Modelllösungen urbaner Technologien.“
- Kommentar: In die Vision sollte eingearbeitet werden, dass Berlin unterschiedliche Nutzungen auf engem Raum konfliktfrei nebeneinander organisiert hat (z.B. Kreativwirtschaft-Wohnen, Industrie-angrenzende Nutzungen). Dies muss dann auch mit einem entsprechenden Ziel und Handlungsfeld unteretzt werden.

Zu 3.1.2 Anlass und Ausgangslage

- Kommentar: Im ersten Absatz sollte betont werden, dass in Berlin bereits viele Produkte für Smart City-Produkte erzeugt werden, aber nur wenige zur Anwendung kommen.
- Kommentare zu Tabelle 1 (S. 13):
Hier ist die Wachstumsinitiative aufgeführt. Sollte damit jene gemeinsame Initiative gemeint sein, bei der u.a. der UVB und die IHK Berlin beteiligt waren und aus der bspw. die Berliner Wirtschaftskonferenz hervorgegangen ist, sollte diese aus der Tabelle gestrichen werden. Die IHK Berlin ist der Ansicht, dass diese Initiative mittlerweile beendet/ausgelaufen ist.
Wir würden hinterfragen wollen, ob die eine pro-bono-Studie „Berlin gründet. Fünf Initiativen für die Start-up-Metropole Europas“ tatsächlich eine Referenz dafür darstellt.

Zu 3.1.3 Ziele

- **„Die Berliner Wirtschaft verfügt über innovationsstarke Branchen und Unternehmen“** Besser: „Künftig gelingt es verstärkt, das Wissenschafts- und Innovationspotential Berlins in regionale Wertschöpfung zu überführen. Dank innovativer Produkte und Dienstleistungen sowie ihrer hohen Produktivität bestehen die Berliner Unternehmen im internationalen Wettbewerb. Diese Position führt zu Wachstum der Wirtschaft, insbesondere des Verarbeitenden Gewerbes sowie der IKT-Wirtschaft.“
- „Zusätzliche Unternehmen entstehen sowohl im produzierenden Gewerbe als auch im Dienstleistungsbereich in den Clustern Gesundheitswirtschaft, Informations- und Kommunikationstechnologie, Medien, Kreativwirtschaft, Verkehr/Mobilität/Logistik, Energietechnik und Optik. „Made in Berlin“ gilt national und international als Qualitätszeichen.“
Kommentar: Wir wollen nur die Cluster speziell fördern, entstehen dürfen und sollen die Unternehmen auch woanders.

Kommentar: Die Innovationsstrategie Berlin Brandenburg greift mit seiner Fokussierung auf einzelne Branchencluster als Vision bis 2030 zu kurz. Neben den in der Strategie identifizierten Cluster müssen deshalb auch Innovations- und Wachstumsmärkte weiterer Branchen in Berlin entwickelt werden. Mit mehr als 75.000 Beschäftigten in 6.200 Unternehmen ist die Green Economy ein Wachstumsmotor für die Berliner Wirtschaft. IHK fordert deshalb die Erweiterung des Energietechnikclusters auf die Leitmärkte Kreislauf- und Wasserwirtschaft sowie Materialeffizienz und nachhaltige Mobilität. Weiterhin sollten Unternehmen aller Branchen der Weg zu einer Green Economy in Berlin geebnet werden.

- **„Der Arbeitsmarkt profitiert von der steigenden Wirtschaftskraft und der Gründungstätigkeit“ (...)**
Kommentar: Hier wird suggeriert, dass sich das Problem der strukturellen Arbeitslosigkeit mit der Zeit von alleine lösen wird. Dies wird selbst bei einer sehr guten wirtschaftlichen Entwicklung nicht der Fall sein.

besser: „Steigende Wirtschaftskraft und Gründungsdynamik werden von einer Arbeitsmarktpolitik flankiert, die konsequent auf den ersten Arbeitsmarkt ausgerichtet ist: Die Beschäftigungsquote steigt an. Die Arbeitslosigkeit ist rückläufig. Insbesondere die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Industrie- und Dienstleistungssektor entwickelt sich positiv. Die Zahl nachhaltiger, struktureller Gründungen steigt, Berlin ist Gründungsstandort Nr. 1 in Europa. Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer profitieren von höheren Löhnen und steigender Kaufkraft.“
- **„Berlin ist die führende Smart City Europas“**
Kommentar: Berlin kann nicht DIE führende Smart City Europas werden, sondern EINE.

Dieser Absatz sowie auch die dazugehörigen Handlungsfelder sollte eng mit Frau Sommer (BerlinPartner), stellvertretend für die Smart-City-Arbeitsgruppe der Wirtschaft, und Frau Berninger (SenStadtUm) abgestimmt werden. Die gemeinschaftlich erarbeitete Definition sollte Eingang in das Stadtentwicklungskonzept finden.

Aus unserer Sicht sollten beispielsweise folgende Aspekte ergänzt werden:
„(...) die in enger Zusammenarbeit mit der Forschung smarte Lösungsansätze für eine zukunftsfähige Stadt entwickelt. Auch die smarte Fertigung rückt hier in den Blickpunkt. Dies bezieht sich insbesondere (...)

„Wirtschaft, Forschung, Politik, Verwaltung und Bürgerschaft sind tragende Akteure einer „Smart City“. Kommentar: Eine smarte City kann nur gelingen, wenn dauerhafte Partnerschaften entstehen. Dies muss auch in den Handlungsfeldern Niederschlag finden.“
- **„Berlin besitzt internationale Ausstrahlungskraft als Hochschul- und Forschungsstandort“**
„Die Bedeutung und das Renommee der Berliner Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen sind etabliert, wichtige Forschungen und Innovationen kommen aus Berlin.“
Ergänzen: „Die Bedeutung und das Renommee der Berliner Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen sind etabliert, wichtige Forschungen und Innovationen kommen aus Berlin, die Hochschulen und Forschungseinrichtungen arbeiten disziplinen- und institutionenübergreifend zusammen.“

„Durch Innovationen gelingt es, mehr Ansiedlungen und Gründungen zu erreichen, durch die zukunftsfähige Arbeitsplätze entstehen.“
besser: „Eine ausgeprägte Anwendungsorientierung fördert Innovationen. Damit gelingt es, mehr Ansiedlungen und Gründungen zu erreichen, durch die zukunftsfähige Arbeitsplätze entstehen.“

Zu 3.1.4 Handlungsfelder

- **„Wissensinstitutionen stärker vernetzen“**
„Kooperationen im Bereich der Grundlagen- und Anwendungsforschung werden besonders unterstützt.“
Ergänzung: „Kooperationen im Bereich der Grundlagen- und Anwendungsforschung und auch die Vernetzung am Standort werden besonders unterstützt.“
- **„Bedeutende Industrie- und Gewerbestandorte sichern und weiterentwickeln“**
Kommentar: Die Unterstützung bedeutender Industrie- und Gewerbestandorte sollte nicht nur „vorsorgende Sicherung“ erfahren, sondern aktiv in Ihrer Weiterentwicklung unterstützt werden (z.B. durch die Erarbeitung von standortbezogenen Maßnahmenplänen). Initiativen der Wirtschaft an bestehenden Industrie- und Gewerbestandorte, die beispielsweise im Verbund Effizienzpotenziale bei der Energie- und Rohstoffnutzung heben, müssen deshalb in der Planung und Umsetzung unterstützt werden.

Kommentar: Für Berlin ist nicht nur ein großes Angebot an zusammenhängenden Industrie- und Gewerbeflächen wichtig, sondern Berlin lebt auch von der kleinräumigen Nutzungsmischung. Dies sollte im Handlungsfeld eine stärkere Berücksichtigung finden. Konflikte mit Anwohnern oder der hohe Druck Wohnraum zu schaffen, darf nicht dazu führen, dass Gewerbe und die Kreativszene aus den Quartieren verdrängt wird. Dies ist hier zu erwähnen und besonders in der Strategie 4 weiter auszuführen.
- **„Innovationsstandorte (weiter-)entwickeln“**
Kommentar: Anstelle von „Flächenpolitik“ sollte vielmehr zunächst von „Liegenschaftspolitik“ gesprochen werden. Zudem sollte darauf fokussiert werden, dass ein ausreichendes Flächenangebot ohne Nutzungskonkurrenzen zur Verfügung steht.
- **„Impulse für Arbeit und Beschäftigung fördern“**
Kommentar: Start-ups sollten explizit als Träger der zukünftigen Wirtschaftsentwicklung betrachtet werden.
Eine Förderung sollte sich vordringlich auf den 1. Arbeitsmarkt beziehen und Vorrang vor öffentlicher Beschäftigung haben. Öffentlich geförderte Beschäftigung darf nicht zur Verdrängung regulärer Beschäftigung führen.
- **Neues Handlungsfeld anfügen: „Ausweitung der Entrepreneurship-Ausbildung an Berliner Universitäten, studienübergreifendes Angebot“**
- **Neues Handlungsfeld anfügen zur Willkommenskultur**
Eine Willkommenskultur beinhaltet kurze, transparente Wege sowie eine ausreichende Fremdsprachenkompetenz in den Berliner Behörden, dies alles gilt es zu implementieren.

Zu Strategie 2: Kreativität setzt Kräfte frei

- Kommentar: Aus unserer Sicht wird die Bedeutung der Kreativwirtschaft als Wirtschaftsfaktor nicht ausreichend und treffend dargestellt. Vielmehr erfolgt eine zu starke Fokussierung auf Kunst und Kultur im Sinne institutionell geförderter Einrichtungen und freier Künstlerszene. Es ist eine klare Definition erforderlich, was Kreativwirtschaft ist, welche Teilbranchen sie beinhaltet, welche privatwirtschaftliche Bedeutung sie hat und wie sie sich von der Kultur unterscheidet. (Bsp1: Die „Berliner Mischung“ aus kulturellem Erbe, moderner Hochkultur, einer reichhaltigen Erinnerungslandschaft....Bsp2: ...Berlins Kunst-, Kultur- und Kreativwirtschaft...(3.2.2 Anlass und Ausgangslage)).

Laut Definition des Bundeswirtschaftsministeriums gehört die Kunst zur Kreativwirtschaft. Um Irritationen zu vermeiden und klare Begrifflichkeiten zu nutzen, sollte grundsätzlich und durchgängig von der Kultur- und Kreativwirtschaft gesprochen werden. Alternativ wäre auch Medien-, Kultur- und Kreativwirtschaft möglich. Die Bedeutung des Tourismus und der Kreativwirtschaft sollten getrennt herausgearbeitet werden.

Wir empfehlen, bezüglich der Begriffsbestimmungen auch eine Abstimmung mit dem Referat II E IKT; Medien, Kreativwirtschaft der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung sowie der Senatskanzlei - Kulturelle Angelegenheiten vorzunehmen.

- Kommentar: Aus Sicht der digitalen Wirtschaft ist es wichtig, den Breitbandausbau voranzutreiben. Dies sollte in die Ziele und die Handlungsfelder aufgenommen werden.

Zu 3.2.3 Ziele

- **„Berlin ist ein bedeutsamer Kunst- und Kulturproduktionsstandort“ besser: „Berlin ist ein bedeutsamer Standort für Medien-, Kultur- und Kreativwirtschaft“**
Kommentar: Auch hier insgesamt starke Fokussierung auf die Kunst und Kultur. Berlins Sogwirkung auf Kreative aus der ganzen Welt ist gerade auch die Mischung/Vielzahl an Unternehmen aus der Kreativwirtschaft. Agenturen, Clubs, Designbüros, Musikunternehmen, Modeunternehmen etc. Man ist hier unter seinesgleichen, dass ist es was den „spirit of Berlin“ ausmacht.
- **„Die Wertschöpfungskraft aus Kultur (...) ist gesteigert“**
Kommentar: Der Satz „Die Balance zwischen Kreativität und Kommerz bleibt gewahrt.“ ist zu streichen. Es besteht keine Disparität zwischen diesen beiden Wörtern, noch bilden sie die gewählte Zielstellung ab.

Zu 3.2.4 Handlungsfelder

- **„Standorte und Räumlichkeiten für Künstler, Kreative Kultur- und Kreativunternehmen halten und entwickeln“**
Ergänzung im Text vornehmen: „Die freien Grundstücke und Objekte werden mit Hilfe von öffentlich einsehbaren Formaten und Strukturen klar vermittelt.“
Zu ergänzen ist auch ein Bezug zum Kapitel 3.4 „Die Vielfalt der Quartiere stärken“. Wichtig für die Kreativwirtschaft ist, dass in den Quartieren „gemischte, multifunktionale Orte“ entstehen. Dies sollte in 3.2.4. Erwähnung finden und auch im Kapitel 3.4. herausgearbeitet werden.
- **„Große Events ausrichten“**
Ergänzung im Text vornehmen: „Bei den Genehmigungsverfahren wird ein klarer Zeitrahmen vorgegeben und Ausnahmeregelungen für kurzfristige Entscheidungen werden

klar definiert. Ebenfalls müssen Ausnahmeregelungen bei Leuchtturmveranstaltungen (z.B. BerlinMusikWeek) im Hinblick auf das Lärmschutzemissionsgesetz ermöglicht werden. Dies gilt für Leuchtturmveranstaltungen sowohl für die Kultur- und Kreativwirtschaft wie auch dem Sport.“

- **„Räumliche Diversifizierung der Tourismusnachfrage unterstützen“**
Kommentar: Ergänzt werden sollte, dass auch Maßnahmen ergriffen werden, um Besucherströme zu lenken, z.B. durch ein stadtweites Reisebuskonzept. Ergänzt werden sollte auch, dass Lösungen für das gute Miteinander von Bürgern und Berlinbesuchern geschaffen werden müssen, insbesondere in Fragen von Sauberkeit, Sicherheit und Lärm.
- **Neues Handlungsfeld anfügen: „Erhaltung und Sicherung der freien Szene, Off-Kultur, Avantgarde“**
Kommentar: Gerade die kulturelle Vielfalt zeichnet Berlin aus und macht die Stadt für Touristen so attraktiv. Um diesen Zustand dauerhaft zu erhalten bedarf es einer ausgewogenen Förderung (Kein Gießkannenprinzip) zwischen institutionell gebundenen Häusern und der freien Szene.
- **Neues Handlungsfeld anfügen: „Austausch zwischen Unternehmertum und Politik/ Verwaltung intensivieren“**
Kommentar: Mitgestaltung durch und Teilnahme von fachkundigen Branchen-Repräsentanten in Gremien auf Senats- und Bezirksebene, wenn es um Entwicklungen und Entscheidungen in der Kultur- und Kreativwirtschaft geht.

Zu Strategie 3: Bildung und Qualifizierung sichern Arbeit

Zu 3.3.2 Anlass und Ausgangslage

- Kommentar zur Tabelle 3, Seite 22: In die Liste der Programme sollte auch das Zukunftsprogramm Berlin-Brandenburg der RD B-BRB aufgenommen werden.

Zu 3.3.4 Handlungsfelder

- **Neues Handlungsfeld ergänzen: „Oberstufenzentren (OSZ) als Partner der dualen Ausbildung“**
Kommentar: Diese sind sowohl als zentraler Anker der Bildungslandschaft als auch bei der qualitativ hochwertigen Bildungsinfrastruktur.
- **Neues Handlungsfeld ergänzen: „Bessere Ausstattung der Berliner Berufsschulen mit Sach- und Personalmitteln“**

Zu Strategie 4: Die Vielfalt der Quartiere stärken

Zu 3.4.1. Vision

- Kommentar: In den Quartieren sollten innovative Mobilitätsformen zur Anwendung kommen. Nur so können auch Klimaschutzziele erreicht und Verkehr in der Stadt zukunftsgerecht organisiert werden. Dies ist in die Vision, Ziele und Handlungsfelder aufzunehmen.

Zu 3.4.3 und 3.4.4 Ziele/ Handlungsfelder

- **Neues Ziel und Handlungsfeld hinzufügen „Aktive Liegenschaftspolitik sichert lebendige Quartiere“**
Kommentar: Gemischt genutzte Quartiere können nur entstehen, wenn auch öffentliche Grundstücke dafür mobilisiert werden. Dabei muss im Vordergrund stehen, dass für jedes Grundstück eine maßgeschneiderte Nutzung ausgewählt wird, z.B. durch Konzeptverfahren bei der Vergabe von Grundstücken oder auch durch Direktvergabe an stadtentwicklungspolitisch gewollte Nutzer. Auch vor dem Hintergrund des aktuellen Bedarfs an Wohnraum darf dies nicht aus den Augen verloren werden. Liegenschaftspolitik sollte nicht nur einen Fokus auf die Schaffung von Wohnraum setzen (dies ist im Handlungsfeld „Wohnraum schaffen“ zu ausschließlich formuliert).
- **Neues Handlungsfeld hinzufügen „Soziale Infrastruktur mitdenken“**
Kommentar: Zur Vielfalt der Quartiere gehört in besonderem Maße auch eine intakte und ausreichende soziale Infrastruktur. Der Instandhaltungsrückstau z.B. an Schulen und Kitas muss abgebaut werden, bei Neubauvorhaben/ Nachverdichtung ist die Anpassung der sozialen Infrastruktur an die wachsende Stadt mitzudenken. Dies muss sich in den Zielen und Handlungsfeldern wiederfinden.
- Kommentar: In den Zielen und Handlungsfeldern muss der Fokus auf „schnelles Bauen“ eingearbeitet werden. Dies ist für Investitionen und somit für Wachstum von entscheidender Bedeutung.
- **„Wohnortnahe Versorgung ermöglichen“**
Kommentar: Es sollte ein stärkerer Fokus die Zentrenstruktur sowie auf die Rolle der Zentren als Konzentration für die Entwicklung von (großflächigem) Einzelhandel und Mittelpunkt der Quartiere gelegt werden.

Zu Strategie 5: Wo Stadt und Grün gemeinsam wachsen

Zu 3.5.1. Vision

- „Die Versorgungsstruktur ist in Berlin wieder in der öffentlichen Hand gebündelt und gezielt erneuert“.

Kommentar: Zentrale Versorgungsstrukturen noch zudem in staatlicher Hand sind keine Vision sondern ein Rückschritt. Das Bündeln von Versorgungsstrukturen in der öffentlichen Hand ist in Berlin zum großen Teil schon Status Quo. Visionäre Versorgungsszenarien setzen auf dezentrale und intelligente Versorgungssysteme, die privates Handeln erleichtern und innovative Wege der Ressourcennutzung ermöglicht.

besser: „Berlin ist Umwelthauptstadt Europas. Zukunftsweisende Umwelttechnologien – in den Feldern Energie-, Wasser-, Kreislaufwirtschaft und nachhaltige Mobilität - in Berliner Stadtquartieren werden weltweit als Leuchttürme der Green Economy wahrgenommen. Berlin ist berühmt für seine große Zahl an Pilotprojekten für dezentrale und innovativer Ver- und Entsorgungssysteme.“

- „Neue experimentierfreudige Architektur und innovativer Städtebau (...)“
Ergänzung: Neue experimentierfreudige Architektur und innovativer Städtebau verknüpft mit smarten Technologien und guten Lösungen für energetische Erneuerung (...)“. Diese Aspekte müssen auch Eingang in die Ziele und Handlungsfelder finden.

Zu 3.5.2 Ausgangslage

- vorletzter Absatz, Ergänzung: „Berlin gilt schon heute als eine der grünsten Städte Europas. Hier verfügt Berlin über den energieeffizientesten Gebäudebestand und ist einer der ressourcenschonensten Wirtschaftsstandorte.“

Zu 3.5.4 Handlungsfelder

- **„Qualitätvolle Innenentwicklung vorantreiben“**
Kommentar: Hier kommt der Aspekt der Partizipation zu kurz. Es sollte vielmehr ein eigenes Handlungsfeld geschaffen werden:
- **Neues Handlungsfeld „Zugeschnittene Partizipation sichert nachhaltige Entwicklung“**
besser:
Für die Entwicklung der einzelnen Flächen werden gute und fundierte Strategien und Nutzungen festgelegt, die mit „echter“ Beteiligung der Bürger und der Fachwelt in speziell zugeschnittenen Verfahren gefunden werden. Eine neuen Koordinierungsstelle für Bürgerbeteiligung und Partizipation, die als zentrale Instanz alle landesweiten und bezirklichen Partizipationsprozesse anleitet und begleitet, entscheidet vor Beginn von Planungen über den Einsatz der geeigneten Beteiligungsverfahren.
Während der gesamten Dauer von Planungsprozessen wird maximale Transparenz durch umfangreiche Informationsangebote geschaffen, die allen Interessierten Zugang zum aktuellen Stand der Planung sowie den bisherigen und noch ausstehenden Partizipationsmöglichkeiten bieten. Die Verfahren werden zugeschnitten auf jeden Standort ausgewählt, Beteiligung findet auch in Vorphasen von Planungsprozessen statt.

Diese Aspekte müssen auch in die Ziele und Handlungsfelder der **Strategie 8** aufgenommen werden (hier insbesondere Handlungsfeld „In Berlin wird eine Partizipationskultur gelebt“).

- **„Die Versorgungs- und Stadtinfrastruktur nachhaltig erneuern“**
Kommentar: Die Rekommunalisierung wesentlicher Infrastrukturen wird keinen wesentlichen Beitrag zu den genannten Zielen leisten können. Stattdessen importiert die öffentliche Hand neue Risiken und beraubt sich damit möglicherweise sogar stadtentwicklungspolitischer Gestaltungsspielräume. Der Zusammenhang zwischen kommunaler Einflussnahme und der Beseitigung von Instandhaltungsdefiziten (welche sind gemeint?) ist rein theoretischer Natur und folgt keiner empirischen Evidenz.

Kommentar: Ergänzt werden sollte unbedingt, dass Berlin darauf achtet, dass bei Ausschreibungen nachhaltige und smarte Technologien zum Einsatz kommen.
- **„Wasserhaushaltsmanagement verstärken“**
besser: „Durch die seit Jahren zurückgehende Trinkwasserförderung in Berlin steigen die Grundwasserstände kontinuierlich an. Viele Gebäude und die Infrastruktur im Berliner Urstromtal werden durch Vernässung oder Korrosion beschädigt. Nach dem Vorbild anderer Bundesländer setzt sich der Senat für ein nachhaltiges Grundwassermanagement in der Stadt ein. Dazu führt er ein stadtweites Monitoring ein, stimmt die öffentlichen Wasserversorgungs- und Entwässerungskonzepte darauf ab, unterstützt private Bemühungen und schafft geeignete rechtliche Rahmenbedingungen für lokale Maßnahmen.“

Zu Strategie 6: Die Weichen zur klimagerechten Metropole stellen

Zu Vision 3.6.1

- Kommentar: Bereits hier sollte festgehalten werden, dass die Entwicklung bestehender Industrie- und Gewerbestandorte zu nachhaltigen Leuchttürmen insgesamt angestrebt werden sollte. Dabei sollten nicht alleine Orte wie Adlershof oder Tegel im Fokus stehen, sondern auch traditionelle Standorte, die bereits heute an ganzheitlichen Strategien für einen nachhaltigen Gewerbestandort arbeiten. Für jeden Standort sollte ein Maßnahmenkatalog erarbeitet werden.

Zu 3.6.2 Ausgangslage

- Kommentar zu S. 31: Auf die Stagnation bei der Entwicklung der CO₂-Emissionen wird zwar hingewiesen, allerdings werden die Ursachen nicht hinterfragt. Hier muss aber festgehalten werden, dass die „low hanging fruit“ der Nachwendejahre mittlerweile umfassend „geerntet“ wurden. Insofern erfordern die kommenden 40 Prozent Senkung besondere Anstrengungen, die nicht alleine durch ambitionierte Ziele flankiert werden können.
- Kommentar zu S. 32: Auch hier wird zwar auf die bestehenden Strategien und Konzepte hingewiesen, ihre tatsächliche Qualität und ihr Nutzen für das Ziel aber nicht hinterfragt. Dies wäre aber in einigen Fällen durchaus angebracht, z.B. beim Gemeinsamen Raumordnungskonzept Klima mit Brandenburg.

Zu 3.6.3 Ziele

- **„Berlin verfügt über eine sichere und klimaverträgliche Energieversorgung“**
Kommentar: Unklar bleibt, wie diese Umstellung auf erneuerbare Energien aussehen soll. Die „enge Zusammenarbeit“ mit Brandenburg lässt keine validen Rückschlüssen darauf zu, welcher Bilanzrahmen für eine Vollversorgung mit erneuerbaren Energien gewählt wurde, ob dies im Stadtgebiet passieren soll oder auch in Brandenburg, wenn ja, warum nicht auch darüber hinaus – diese Fragen bleiben offen und das Ziel insofern zu abstrakt.

Zu 3.6.4 Handlungsfelder

- **„Den Anteil erneuerbarer Energien steigern“**
Kommentar: Es ist unwahrscheinlich, dass Berlin zur Referenzstadt für die Anwendung erneuerbarer Energien wird. Das lässt die heutige Ausgangslage nicht erwarten. Dieses Handlungsfeld sollte vielmehr dahingehend modifiziert werden, dass Berlin/ Brandenburg eine Modellregion für die Integration von Stadt und Land bzw. Erzeuger und Verbraucher in der Energiewende wird. Nicht die Erzeugung ist Berlins Chance, sondern der Beitrag zur Optimierung des Gesamtsystems.
- **„Quartiersbezogenes Handeln bezüglich Klimaschutz und Klimaanpassung anstoßen und fördern“**
Kommentar: Richtig ist, die Quartiersebene einzubeziehen. In den Quartieren können innovative Technologien zur Anwendung kommen. Hier sind aber auch innovative Energieversorgungsansätze in den Fokus mit aufzunehmen, die eine effiziente und effektive Dezentralisierung der Energieversorgung in der Metropole unterstützen.

Zu Strategie 7: Erreichbarkeit und stadtverträgliche Mobilität ausbauen

- **Kommentar:** In eine Stadt mit starkem Bevölkerungswachstum, mit mehr Beschäftigung in einer Zeit wo der Online-Handel immer mehr an Bedeutung gewinnt, wird die Verkehrsmenge steigen. Auch wenn sich der Modal-Split zugunsten des Umweltverbundes entwickelt, wird der Kfz-Verkehr absolut gesehen zunehmen. Das zeigt sich auch im jüngsten veröffentlichten "Berliner Verkehr in Zahlen 2013". Die Entwicklung der Motorisierung zeigt, dass die Anzahl der Kfz im Verkehr seit 2006 von 1,26 Mio. Kfz auf heute ca. 1,35 Mio. Kfz kontinuierlich ansteigt. Diesen Entwicklungen muss die Berliner Verkehrsinfrastruktur 2030 in jeder Hinsicht gerecht werden.

Zu Ziele 3.7.3

- **Zusätzliches Ziel einfügen: „Instandhaltungsrückstau abbauen“**
Die große Bedeutung der Infrastrukturqualität: mangelnde Instandhaltung hat einen Sanierungsstau im Straßennetz - und ganz besonders bei den Brückenbauwerken - erzeugt. Es häufen sich Straßen und Brücken mit schadensbedingten Geschwindigkeits- und Lastbeschränkungen. Damit Berlin 2030 ein qualitativ gutes Straßen- und Schienennetz hat, müssen zusätzliche Erhaltungsinvestitionen erfolgen. Für eine nachhaltige Entwicklung müssen ebenso neue Technologien zum Einsatz kommen.

Zu Handlungsfelder 3.7.4

- **„Verkehrsinfrastruktur für die wachsende Stadt ausbauen“**
Kommentar: Neben A 100, TVO, etc. muss auch die Dresdner Bahn als Infrastrukturprojekt mit höchster Priorität auftauchen, damit eine leistungsfähige und schnelle Verbindung zum Flughafen BER gewährleistet ist und die Schienenfernanbindung erheblich verbessert wird.
- **„Der Wirtschaftsverkehr in Berlin wird stadtverträglich weiterentwickelt“**
Ergänzen: Ebenso wichtig ist aber auch die direkte standortbezogene Infrastruktur, wie die Erreichbarkeit von Industriestandorten mit Schwerverkehr. Dafür sollte ein Routennetz als eine Art "Rote Lebensadern" für Lkw-Anbindung definiert und vorgebracht werden, das vorrangig für Großraum- und Schwerlasttransporte genutzt wird. Bei der Koordinierung von Baumaßnahmen sollen diese definierten Routen Priorität genießen.
- **Neues Handlungsfeld hinzufügen: „Baustellenkoordination verbessern“**
Durch moderne Software-Lösungen wie etwa das elektronische Leitungskataster e-strasse ist 2030 die Koordination von Baumaßnahmen optimal und geprägt durch kurze Bauzeiten und moderne und frühzeitige Baustellenkommunikation.

Zu Strategie 8: Gemeinsam Zukunft gestalten

- Siehe auch Kommentare zur Partizipation in Strategie 5

Zu 3.8.3 Ziele

- **„Die Leistungsfähigkeit der Verwaltung ist gesichert“**
Kommentar: Das klingt so, als wäre die durch den demographischen Wandel bedingt Reduktion der Mitarbeiterzahl gewünscht. Tatsächlich gefährdet er die Leistungsfähigkeit der Verwaltung.